

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

241 (15.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292430)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtposten 70 Hg., bei Vorabnahme 60 Hg.; nach die Welt bezogen (Schreibungsstelle Nr. 5489), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Hg. incl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephon-Nr. 55.

Beizerset werden die 14-jährigen Körperliche oder deren Name mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Kosten. Schwere Strafen nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer werden bis (schließen) 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben (sonst), darüber folgende werden früher erbeten.

Nr. 241.

Bant, Dienstag den 15. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

## Zwei Jahre Krieg.

Vom 11. Oktober 1899 datiert der Beginn des südafrikanischen Krieges, in den sich das beiderseitige England in der Hoffnung gestürzt hatte, die beiden Burenrepubliken ohne allzu großen Kräfteaufwand der Kapkolonie einverleiben zu können. Und jetzt, nach zweijähriger erbitterter Kriegsführung, nachdem England alles an Truppen nach Südafrika geworfen hat, was es irgend auf die Beine bringen konnte, nachdem es Milliarden und Abermilliarden für die Wüstungen ausgegeben hat, stehen die Dinge aus dem Kriegsschauplatz da, daß ein Ende des Krieges ebenso wenig abzusehen ist, wie im Januar 1900, als die Buren die Angriffe der Engländer auf allen Punkten in einer ganzen Reihe siegreicher Schlachten blutig zurückgewiesen hatten.

Lord Roberts, der dieser Tage zur Beschäftigung der öffentlichen Meinung eine Rede gehalten hat, mußte nichts Tröstlicheres zu sagen, als daß die englische Nation Geduld haben möge. Und ein Schreiben, das der Kriegsminister Brodrick unter dem 7. d. M. an das Parlamentsmitglied Sir Howard Vincent gerichtet hat, gibt ebenfalls in der gleichen den Geist zu lesen. Doch Mahnung, doch Geduld zu üben. Brodrick hätte die Kriegsmacht auf, die England nach Südafrika geworfen hat: noch länder 200 000 Mann mit 450 Geschützen dem Feinde gegenüber, und jeden Monat würden 10 000 frische Pferde nach dem Kriegsschauplatz geschickt. Es sei demgegenüber unständig, von einem Mangel an Energie in der Kriegsführung zu sprechen. Die Regierung werde niemals zurückweichen, von dem Lande jedes Opfer zu verlangen, das zur schnelleren Beendigung des Krieges notwendig sei. Aber sein Kabinettsrat könne die zu diesem Zwecke bereits getroffenen Maßnahmen noch verbessern. Also eine Steigerung der Intensität, mit der der Krieg geführt wird, ist unmöglich. Gelang es also bisher nicht, den Krieg einem raschen Ende zuzuführen, so wird das auch in der Zukunft nicht möglich sein. Man muß eben Geduld haben. Und das so sehr, als es den kooperierenden englischen Streitkräften nicht einmal möglich gewesen ist, über Botha einen Erfolg davon zu tragen. Botha, so meldet ein Telegramm, war in der Lage, sich mit einer 2000 Mann starken Macht unter ständigen Schamrockmann mit den englischen Verfolgern in nördlicher Richtung auf den Barinainfluß zurückzuziehen. Und diese Aktion gegen Botha war von 20 000 Mann englischer Truppen unternommen worden und sollte ein Hauptschlag werden. Nachdem auch sie mißglückt ist, ist kaum noch Hoffnung vorhanden, den Krieg durch einige energische Schläge zu beendigen, er kann noch Jahre lang dauern.

Niemand in England hat sich wohl eine solche Entwicklung des Kriegsbetriebes träumen lassen. Am wenigsten vor einem Jahre, als sich Lord Roberts nach der Besetzung der beiden Burenrepubliken und der Einverleibungsproklamation derselben zur Rückreise nach England ansetzte. Am 5. Juni 1900 hatte Lord Roberts seinen Einzug in Pretoria gehalten, der bereits am 28. Mai erfolgten Annahmeerklärung des Oranjerestriats folgte am 1. September die Proklamation der Einverleibung Transvaals. Präsident Krüger verließ als Flüchtling das Land, am 11. September trat er in Lourenço Marques ein, von wo aus er allerdings eine Gegenproklamation gegen die Annahmeerklärung des Lord Roberts erließ. Am 22. November betrat Krüger in Maricville den europäischen Boden. So schien sich denn der Krieg seinem Ende zuzuneigen. Größere Truppenkörper des Feindes standen nirgends mehr im Feld, wenn auch der Kleinrieg noch fortbauerte unter Führung junger entschlossener und militärisch degabiger Führer, so z. B. Cyrilian De Wet, der sich bereits im April durch siegreiche Besätze bei Reddersburg und Mestlafontein einen gefährlichsten Namen erworben hatte. Diesen Kleinrieg glaubte man jedoch bald unterdrücken zu können. Und zwar ebenso sehr wie durch militärische Operationen, durch brutale Diktate gegen die feindliche Bevölkerung, die sich einer Begünstigung der Burenfrage verdächtig gemacht hatte. Bereits im August des vorigen Jahres erließ Lord Roberts eine Bekanntmachung, in der benannten, die den Neutralitätsdiktat brächen, die Todesstrafe angedroht wurde. Aber aber den Neutralitätsdiktat nicht leiste, werde als Kriegsgesangener betrachtet

und fortgeschickt werden. Alle Häuser und sonstigen Gebäude derjenigen Farmer, die Feinde beherbergten, sollten dem Erdboden gleichgemacht werden. Vergebens protestierte damals Botha gegen derartige barbarische Maßregeln, die in einem Krieg zwischen zivilisierten Völkern bisher ohne Beispiel seien. England führte die angebotenen Bestrafungen bekanntlich nur zu Wortgeboten durch. Die Folge dieser Barbarei war freilich ein heftiges Wideraufstehen des Krieges. De Wet brachte den Engländern unter Clements neue blutige Schlägen bei, drei Burenabteilungen unter Herpog, Ph. Botha und Haastbroed drangen in die Kapkolonie ein; am Ende des Jahres 1900 betrug die Zahl der in die Kapkolonie eingewanderten Buren nicht weniger als 5000.

Seidem hat sich die Situation ständig verschlechtert. Statt abzunehmen, hat sich die Injurierung über die ganze Kapkolonie ausgedehnt, so daß über das ganze Gebiet der Kriegszustand verhängt werden mußte. Mehr als sechshundert Kapkolonier sind zu den Buren übergegangen, die übrige Bevölkerung begünstigt die Aufständischen mit allen Mitteln.

Im September 1901 betrug der englische Verlust circa 3000 Mann, darunter 400 Tote. Nach den Mitteilungen des Kriegsamts belief sich der englische Verlust für die ersten 15 Monate auf 49 728 Mann. In den 9 Monaten dieses Jahres stieg der Verlust auf 75 562 Mann, so daß die Verluste sich seit der ersten Periode des Krieges keineswegs vermindert haben.

Einem französischen Intendanten soll Krüger in den letzten Tagen erklärt haben: „Die Thatfache, daß der Krieg bereits zwei Jahre dauert, ist ein hinlänglicher Beweis dafür, daß er noch länger dauern soll. Auf einen zehnten Krieg antworten wir mit jeder Energie. England wird entweder selbst den Krieg beenden, indem es unser Gebiet verläßt, oder Gott wird ihn beenden, indem er uns immer siegreich verleiht.“

Krüger hat in der That alle Ursache, an der Sache seines Volkes nicht zu verzweifeln.

## Politische Rundschau.

### Teutsches Reich.

Widerung der Arbeitslosigkeit durch staatliche Maßnahmen fordern zwei Anträge, die am 9. Oktober der bayerischen Zweiten Kammer zur Beratung standen. Der sozialdemokratische Antrag lautet:

„Die Staatsregierung zu ersuchen, zur Verminderung der großen Arbeitslosigkeit, die in Folge der hereinbrochenen Krisis in verschiedenen Gegenden Bayerns besteht, und die im Winter mit einer unheilvollen Ausdehnung droht, unverzüglich umfassende Arbeitsbeschäftigung zu schaffen und vor allem die Staatsarbeiten, für welche bereits die Mittel bewilligt sind, sofort in Ausführung zu bringen.“

Der Zentrumsantrag hat den folgenden Wortlaut:

„Die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, Anordnungen treffen zu wollen, daß die Ausführung der gesetzlich genehmigten staatlichen Bauten, insbesondere der Eisenbahn- und Postbauten, thunlichst bald in Angriff genommen werde, um die gegenwärtig vorhandene und in noch ausgedehnterem Maße drohende Arbeitslosigkeit möglichst zu mildern.“

Nach Begründung der Anträge durch den Abgeordneten Genossen Segig und den Abgeordneten Pichler erklärte der Minister des Innern von Freilich laut „Frank. Ntz.“, die Arbeitsbeschäftigung habe sich ganz erheblich verringert und im Winter werde die Arbeitslosigkeit größeren Umfang annehmen. Die Regierung habe sich mit der Angelegenheit schon beschäftigt und werde Alles thun, um die Arbeitslosigkeit zu heben. Allerdings sei von den bewilligten Strafen und Brücken nur noch wenig zu bauen. Von den Landbauten (Hochbauten) sei ein Teil noch in Vorarbeit. Soweit als möglich werde man Maßnahmen treffen. Es wäre wünschenswert, daß auch die Städte ihre Arbeiten möglichst bald in Angriff nehmen. Ferner sollte möglichst einseitlich in Beschaffung der Arbeit vorgegangen werden. — Staatsminister Graf Crailsheim gab eine Uebersicht dessen, was bei Eisenbahn, Post und Telegraph gebaut werden kann. Es sei für das Reich beträchtlich. Den Unternehmern werde stets die Kaufkraft gemacht, in erster Linie einheimische Arbeiter zu

nehmen, doch ermögliche sich das mitunter nicht. Einer Aufstellung des Abg. Segig gegenüber erklärte der Minister, eine Anordnung, Bauunterhaltungsarbeiter während der Ernteszeit zu entlassen, sei nicht erfolgt, wohl aber sei angeordnet worden, die Arbeiter so in Angriff zu nehmen, daß sie nicht gerade in die Ernteszeit fallen. Der Minister schloß, er werde Sorge tragen, daß der Staat den Arbeitern möglichst viel Arbeit beschaffe. — Hoffentlich hat es nicht bei diesem Betsprechen sein Bewenden.

Verteilung bestehender Steuerprivilegien der Kommunalbeamten und Lehrer fordert eine Petition, die die Vertreter der thüringischen Industrie- und Gewerbevereine, an den Reichstag zu senden.

Ein Korruptionsnest aufgedeckt. Der „Vorwärts“ berichtet: „Die Ausgemeindung des dem fürstlichen Wendell von Donnersmark zugehörigen Terrains aus der Gemeinde Lichtenberg ist von der dortigen Gemeinderatsversammlung abgelehnt worden, nachdem unsere Parteigenossen die Thatfache aufgedeckt hatten, daß von interessierter Seite die unverschämtesten Korruptionsversuche bei Mitgliedern der Gemeinderatsversammlung unternommen worden sind. Bei unsern Parteigenossen Grauer erschien, um nur ein Beispiel zu nennen, ein dunkler Ehrenmann und bei ihm zehntausend Mark für den Fall, daß er am Abend in der Gemeinderatsversammlung seine Stimme für die Ausgemeindung abgebe. Zweifelslos wird sich an diese Aufdeckung des großkapitalistischen Korruptionsnestes ein Rückprall knüpfen, dessen Endigung wohl dem Staatsrichter obliegen dürfte. Die Aufregung wegen dieser Schmach ist natürlich groß im Orte.“

Vergerichte aus Hamburg. Die „Hamb. Börsenpost“ meldet: Die Gerichte über Pestfälle in Cuxhaven, die in den letzten Tagen hier urteilten, haben sich als durchaus wahrheitswidrig herausgestellt. Mit einem in Cuxhaven eingetroffenen Schiffe wurde ein Kranter eingebracht, der bei Pest verdächtig erschien. Die Beobachtung und die bakteriologische Untersuchung haben aber ergeben, daß von einem Pestfalle absolut keine Rede sein kann. Das betreffende Schiff ist sofort wieder in freien Verkehr gesetzt worden.

Aus Sachsen-Weimar. Bei den bis jetzt stattgefundenen Begleitkaufschuß-Wahlen haben sich nennenswerte Änderungen in der Zusammensetzung des Ausschusses noch nicht ergeben. Im Altkreis Weimar haben die Großagrarien einen Rückbauern verdrängt, in Weimar haben die Freisinnigen den Nationalliberalen einen Sitz abgenommen. In Korbda sind am 11. Oktober unsere Genossen Haubert und Petermann und als deren Stellvertreter Geisend und Sager einstimmig gewählt worden.

### Frankreich.

Staatsdefizit. Blättermeldungen zufolge erklärte der Finanzminister einem Berichterstatter, daß die Rindersteuererträge der indirekten Steuern und Monopole in den abgelaufenen 9 Monaten dieses Jahres 85 Millionen betragen. Das Defizit ist teilweise durch die Zudeckprämien betroffen, welche einen großen Teil der Zudeckprämien verschlingen. Die Zudeckprämienfrage könne nur durch ein großes internationales Einvernehmen gelöst werden und zu diesem Behufe werde im nächsten Monat eine Konferenz in Brüssel zusammentreten. — Eine weitere Ursache des Defizits sei die gute Jahresernte vom vorigen Jahre, welche einen Windertrag der Getreideernte zur Folge hatte; die Hauptsache jedoch sei die Verabfolgung der Betrunkener auf Wein, Bier und Bier. Schließlich müsse auch die in Europa herrschende wirtschaftliche Krise in Betracht kommen.

### Italien.

Die Arbeitskammern in Italien. Die in fast allen größeren Städten Italiens errichteten Arbeitskammern sind für die italienischen Arbeiter sehr wichtige Institutionen. Sie haben nicht allein den Rückfall und die Kontrolle für die Gewerkschaften, Unterhaltungsvereine und Gewerkschaften, sondern sie beschaffen auch Rathschläge mit Arbeitsverträgen zu vermitteln, erziehen die Lehrlinge für gewerbliche Fortbildung für Knaben (deren es in Italien unter den Arbeitern leider sehr viele gibt), kümmern sich um die Auswanderung, wobei sie die Arbeiter

vor Ausbeutung durch die Agenten u. s. w. zu bewahren suchen. Dieser Tage fand in Genua ein Kongreß der ligurischen Arbeitskammern statt. Auf demselben waren 70 Kammer-, Gewerkschaften u. s. w. vertreten; es wurde u. a. beschlossen, eine Föderation sämtlicher italienischer Arbeitskammern herbeizuführen. Mit der Zentralisation der Arbeitskammern würde zu gleicher Zeit auch ein engerer Zusammenschluß der Gewerkschaften eintreten.

### England.

Der englische Schatzkanzler Hicks Beach hat in Odoam über den südafrikanischen Krieg eine Beschäftigungsrede gehalten. Wesentlich der Ausdehnung des Kriegsbetriebes in der Kapkolonie erklärte Hicks Beach, man habe Grund zu der Vermuthung, daß von den Kaprebellens Munitionsvorräthe und Munition für die Buren durch die Hafenplätze der Kolonie eingeschmuggelt werden. Eine Aenderung der Beschäftigungsordnung im Unterhause, erklärte Hicks Beach, sei durchaus notwendig, um die Obstruktion der Iren zu brechen. Zugleich gab er der Juuerricht Ausdruck, daß ein Theil der liberalen Partei bei dieser Herabsetzung der Regierung ihre Unterstützung ziehen werde. Das von dem Parlament bewilligte Geld sei durchaus noch nicht erschöpft, und er glaube nicht, daß eine Vertheilung notwendig sein werde. — Mit solchen Beschäftigungsreden wird an dem Ersche der Lage in Südafrika nichts gehindert. Daß sie notwendig sind, beweist schon, wie schlecht es steht.

Ein Unfall in Glasgow. Ein Londoner Telegramm aus Glasgow besagt, an Bord des dort Donnerstags Abend eingetroffenen Dampfers „Savaria“ sei ein Krankeinfall vorgekommen, von dem man vermuthet, daß es sich um Pest handle. Der Erkrankte ist ein Lakar (inbisher Maltrale), er wurde alsbald ins Hospital geschafft.

### Bulgarien.

Das bulgarische Aukerwesen treibt wieder üppige Blüten. Wie aus Sofia gemeldet wird, wird die amerikanische Missionar Stone in Soultze in der Nähe von Jankofra an der türkisch-bulgarischen Grenze verdrungen gehalten. Die Aukerbande wird von türkischen Truppen verfolgt, die jedoch aus Rücksicht auf die Sicherheit des Lebens der Missionarin nicht vorzürden. Die Bande verlangt, daß das Lösegeld in Samakof (Bulgarien) erlegt werde. Ein nach Sofia getommener bulgarischer Pstretreiber, welcher Augenzeuge des Ueberfalles war, wurde auf Verlangen des amerikanischen Konsuls als der Rückfall verdächtig verhaftet.

### Amerika.

Japanische Anleihe in Amerika. Die „Morning Post“ meldet aus Newyork, wie in finanziellen Kreisen verlautet, sei der eigentliche Grund des Scheiterns der Marquis Jio in Amerika, eine Anleihe von 50 Millionen Dollar für Eisenbahnbauten in Japan und auf Formosa aufzubringen, man habe, sei Marquis Jio ermächtigt, sehr liberale Bedingungen zu gestatten. Zinszahlung und Rückzahlung würden von den Behörden in Tokio sichergestellt. Wallstreet sei der Anleihe nicht abgeneigt, falls ausreichende Sicherheiten geboten würden.

### Italien.

Son südafrikanischen Kriegsschauplatze. Die letzten aus Südafrika eingetroffenen Meldungen berichten, daß der Aufbruch der Kolländer in der Kapkolonie einen großen Umfang angenommen hat. Die Zahl der Rebellen soll nicht weniger als 20 000 betragen; sie bedrohen weitlich die Umgegend von Kapstadt.

In London berichtet man, daß Lord Ritchener die Verhängung des Belagerungszustandes über die ganze Kapkolonie durch die Androhung seines Rücktritts erzwang, da die Regierung die Maßregel wegen des lästigen Einbruchs, den diese hervorgerufen hätte, vermeiden wollte. Endlich erklärt man auch wieder etwas über Botha. Er befindet sich in Pietretze. Schwere Regengüsse machten die Straßen nahezu unpassierbar. Die Botha verfolgenden englischen Kolonnen sind völlig erschöpft. Die Vorhut von General Bullen's Kolonne hat Freitag am Abenscher Fluße in einem Einbruch und verlor 12 Mann Todt und verwundet und 13 Gefangene. Bedhalb Lotter zum Tode verurtheilt wurde,







# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 241.

Bant, Dienstag den 15. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

## Die Klöster in Belgien.

In welcher Weise der Klerikalismus in Belgien an Ausdehnung gewinnt und seine Organisationen befestigt hat, geht aus der Entwicklung des Klosterwesens hervor. Die Gesellschaft der Freunde berichtet darüber folgendes:

Im Jahre 1846 gab es in Belgien 779 Klöster mit 11968 Ordenspersonen, darunter 1453 Ausländer. Im Jahre 1880 waren es 1559 Klöster mit 25 462 Ordenspersonen, darunter 3895 Ausländer. Im Jahre 1890 zählte man 1798 Klöster mit 30 098 Ordenspersonen, darunter 5319 Ausländer. Endlich im Jahre 1900 zählte man 2221 Klöster mit 37 684 Ordenspersonen, darunter 6913 Ausländer. Seit ungefähr einem halben Jahrhundert hat sich also die Zahl der Ordenspersonen verdreifacht, während die Zahl der Ausländer unter ihnen sich verfünffacht hat.

Ueber das Vermögen dieser Klöster macht der Bericht folgende Angaben: Der Wert der liegenden Güter, die von dem Orden selbst benutzt werden, beträgt, nach dem Kataster berechnet, 612 517 000 Frs., der Wert der Mobiliars, der Kunstwerke u. s. w., nach der veranschlagten Summe berechnet, 305 418 000 Frs., zusammen 1 035 346 000 Frs., also eine Milliarde und 35 Millionen. Notabene: das ist der ostentative Besitz; dazu kommen noch Gebäude, Grundstücke, Fabriken, Läden, Pötel u. s. w., die den Orden in Form von vorgeschobenen Strohmännern gebören, endlich die Staatspapiere, Aktien und Hypotheken. Dieser Teil des Klosterbesitzes ist gar nicht abzuschätzen; jedenfalls ist er weit größer als der ostentative Besitz.

Es befreit sich, daß sich die belgischen Klöster in diesem Klerikalismus recht wohl fühlen und keineswegs geneigt sind, den Aker, der sich für sie so überaus fruchtbar erwies, mit Ackeren zu teilen. Bekanntlich ergießt sich ein großer Teil des Stromes von Ordensleuten, die in Frankreich infolge des neuen Vereinsgesetzes überflüssig werden, über Belgien. Rameauville hat es Clericiener, Carmeliter, Jesuiten und Affiliationen, die sich in Belgien niederlassen wollen. Da haben nun die belgischen Bischöfe unter Führung des Kardinal-Erzbischofs Soanen von Mecheln beschlossen, die französischen Ordensbrüder nur unter folgenden drei Bedingungen zuzulassen: 1. daß sie keine Hauskollekten veranstalten; 2. daß sie keine Unterrichts-Anstalten eröffnen; 3. daß sie keine dem Vatikan zugewandte Kapelle halten. Diese Bedingungen sind erklärlich, aber wie werden ein merkwürdiges Licht auf die christliche Bräuterei des belgischen Klerus. Wo eben die Interessen des Schicksals beginnen, da hat auch die Liebe des Klerus ein Ende. Aber welche ein Schreier würde sich in den klerikalen Blättern erheben, wenn irgend eine weltliche Regierung den Orden solche drei Bedingungen stellen würde!

Was die Mittel zur Einschränkung und Zurückdrängung des Klerikalismus betrifft, so schlägt der Bericht die richtigen vor: fortwährende Agitation unter den Massen und Aufklärung

der Erwachsenen, damit bei den nächsten Wahlen das klerikale Regiment gestürzt werden kann.

## Parteiendruckten.

### Parteiengenosse!

Am 26. November d. J. findet die erste Sitzung des Reichstages der Session 1901/02 statt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Entwurf des Sozialistengesetzes dem Reichstage nach dessen Zusammentritt unverzüglich zugewiesen wird.

Zunächst wird der Kampf gegen die Bestrafung der nationalliberalen Unternehmungen im Verfolg davon der Kampf um die Befreiung der Arbeitnehmenden in ein neues Stadium treten. Denn die bedeutungsvollen Karrieren werden Himmel und Hölle in Bewegung setzen, die Reichsregierung ihren Plänen knietrauer zu machen.

Die Forderung des Volkes im Kampfe gegen die Agrarität hat die Sozialdemokratie übernommen. Gemäßheit freilich wird ihr diesbezügliche auch von niemand gemacht. Der Erfolg des Kampfes hängt wesentlich von der Unterstützung ab, die das Volk der sozialdemokratischen Forderungen des Reichstages angedeihen läßt. Einen großen Erfolg hat der Kampf gegen die Sozialministerverehrung bereits aufzuweisen. Große Massen katholischer Arbeiter haben sich der Volksbewegung angeschlossen und gegen die unerbittliche Haltung des Zentrums Stellung genommen. Diese Vorgänge werden dem Zentrum große Sorgen bereiten. Denn ohne die Unterstützung der katholischen Arbeiter kann das Zentrum seine Stellung als maßgebende Partei nicht behaupten. Der betretene Weg muß eingehalten und weiter verfolgt werden.

Der Erfolg ist es notwendig, daß die Parteigenossen mit der Sammlung der Unterschriften für die in Umlauf gelegten Petitionen gegen den Entwurf des Sozialistengesetzes fortfahren, dabei insbesondere die katholischen Arbeiter auf die vollstündige Haltung des Zentrums aufmerksam machen. Nur dann, wenn der Himmel und der Hölle das Volk über die Lebensverhältnisse mitteilend und ohne Unterlaß den offenen und verkappten Kabbalieren in den Ohren gellt, werden die unermüdlichen Volksvertreter der Stimme des Volkes Gehör schenken.

Nach den getroffenen Dispositionen ist es die Pflicht des Vorstandes der sozialdemokratischen Faktion, dem Reichstage sofort nach seiner Eröffnung den Antrag bei den deutschen Reichstag gegen den Entwurf durch Überreichung der in Umlauf befindlichen Petitionen zu notifizieren.

Der unterzeichnete Faktion und Parteivorstand richtet deshalb an die Genossen das folgende Schreiben, jeder möge an seinem Platz das beigefügte, das die Petition enthält, mit seinen Unterschriften versehen und dem Reichstag überreichen. Die Petitionen sind in Umlauf befindlichen Petitionen im Laufe dieses Monats an die Adresse:

Buchdruckerei Max Böhm, Berlin SW. 19, Straßburger 2, einzuweisen.

Die Sitzung, das Ordnen, Füllen und Beschriften der Blätter bedingt, daß die Einreichung der Petitionen aus an die vorbereitete Kartei bis zum 31. Oktober ausgeht sein muß.

Berlin, 9. Oktober 1901.  
Rebel, Singer, Müller, Karr, Frennisch, Gerlich, Oberhartz, Bengels.

## Genosse August Aynar, Verbandssekretär des Vereins deutscher Schuhmacher, ist am 9. Oktober Nürnberg nach langem Leiden gestorben.

Seine Gewerkschaft sowohl, wie auch die sozialdemokratische Partei verlieren in ihm einen überaus geschätzten wie hochbegabten Anhänger.

Einen recht verständigen Beschluß haben die Genossen in Eberfeld in Bezug auf die Vorbereitung der Anträge an den Parteitag gefaßt; danach wählt rechtzeitig vor dem Parteitag der sozialdemokratische Volksverein eine Kommission, welcher die seitens der Genossen an den Parteitag zu stellenden Anträge zur Vorbereitung und geeigneten Formulierung überwiegen werden.

Wenn in Zukunft in gleicher Weise überall verfahren würde, dann dürfte sich die Zahl der Anträge etwas vermindern, die Qualität der

selben sich aber sicher haben, schreibt der „Vorwärt“.

„Ein Parteitag ist kein Gesangsverein“. So mußten sich am 6. Oktober die Delegierten des ostpreussischen Provinzial-Parteitages, der in Zülft tagte, von einem Polizei-Inspektor belehren lassen. Als nämlich — so lesen wir im „Vorwärt“ — nach 6 1/2-stündiger Verhandlung die Beratungen zu Ende waren und die Delegierten einen Bescheid der Arbeiter-Marxistaii sangen, sorgte der überwachende Polizei-Inspektor für einen vernünftigen Abbruch. Er verbot das Singen, weil die Versammlung kein Gesangsverein sei. Wenn ein Mann singe, habe er nichts dagegen, Reichstagsabgeordneter Genosse Haack ließ dem Beamten in humorvoller Weise, zum größten Vergnügen besonders der Landleute, eine Belehrung zu theil, daß keine Reizung vorhanden sei, noch irgend welche Erörterungen vorzunehmen, daß er sich um das Singen nicht zu kümmern habe und etwaigen Uebertretungen ganz energisch entgegenzutreten werde.

## Gerichtliches.

In dem Eberfelder Militärbefreiungsprozeß gegen Baumann und Gnosien, der kürzlich vor dem Reichsgericht in der Revisioninstanz verhandelt wurde, beantragte der Reichsanwalt Verurteilung der Revision der beurteilten Angeklagten sowie Verurteilung der Reichsanwaltschaft als Staatsanwaltschaft bezüglich der freigesprochenen Angeklagten. Das Urteil wird noch verhandelt werden.

„Höllische Weltzerstörung“. Vor der neunten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand kürzlich der 72-jährige Töpfer Otto Salbach, ein Mann, welcher nicht weniger als 37 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Jetzt war er wieder dabei etappiert worden, als er einen Bodenbeschlag begeben wollte. Zwischen dem Präsidenten und dem Angeklagten entwickelte sich folgendes Gespräch: Prä: Aber Salbach, was sollen wir nur mit Ihnen anfangen, wir müssen Sie ja wieder ins Zuchthaus schicken. — Angekl: Ja, Herr Präsident, es wird wohl nicht anders werden. Was soll ich alter Mann denn weiter machen als Reiben? Arbeiten kann ich doch nicht mehr. — Prä: Wäre es denn nicht besser, Sie nähmen die Wohlthätigkeit Ihrer Mitmenschen in Anspruch? — Angekl: Ach, Herr Präsident, ich habe das letzte Mal wegen Beistells 2 Jahre Zuchthaus erhalten, das habe ich nicht wieder. Wieder gehe ich ins Zuchthaus, das ist doch meine Heimath. — Prä: Sollen Sie denn nicht in irgend einem Asyl Unterkunft finden? — Angekl: Wenn ich wieder herauskomme, werde ich es versuchen, aber welches Asyl nimmt denn einen alten Zuchthäuser auf? — Als der Angeklagte das auf 2 Jahre Zuchthaus lautende Erkenntnis vernahm, war er augenscheinlich tief zusehender, er erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Telegraphie ohne Draht auf hoher See. Die beiden mit Kaporaten für drahtlose Telegraphie ausgestatteten Dampfer der englischen Cunard-Linie haben seitdem mit dem Atlantischen Ozean eine Reihe von Versuchen mit einander gemacht, während sie völlig über See hinweg sich einander entfernend waren. Nach seiner Meinung hat der Kapitän der „Lucania“ einen gemessen Se-

richt über die mit der „Campania“ gefloffenen Unterredung gegeben. Eine sehr bedeutende Summe nach Mittelmeer sollte nämlich auf der „Lucania“ das Signal des Kaporaten und es wurde die Frage abgelesen: „Sollt ihr das?“ Antwort: „Ja! Lucania.“ „Campania“? „Sollt ihr das für uns?“ „Ja, Lucania“ lautet die besten Wünsche für eine angenehme Reise. „Woh! Woh!“ „Lucania“? „Recht richtig empfangen, besten Dank.“ „Campania“? „Sollt ihr das geben oder Reibel gehabt?“ „Lucania“? „Nein, wir haben weder Eis noch Reibel gehabt. Gatten schön, Harer Wetter die jetzt. Unsere Stellung ist 48 Grad 15 Breite, 35 Grad 30 Länge.“ „Campania“? „Recht Dank. Unsere Stellung ist 48 Grad 50 Breite, 35 Grad 20 Länge.“ Um 1/3 Uhr traf von der „Lucania“ nach eine Mitteilung ein: „Aber, angenehme Fahrt.“ Die „Campania“ erreichte den Ort 10 Minuten vor 3. Der telegraphische Verkehr hatte alle 5 Minuten gebauert. Die Schiffe waren 50 Seemeilen von einander entfernt und waren gegenständig in keinem Augenblick während der Unterhaltung sichtbar. Dies Ereignis verdient in die Geschichtsbücher der gesamten Schiffahrt eingetragen zu werden, denn es ist auch ein Beweis für die strenge Regelmäßigkeit, mit der die Ozeanfahrten vor sich gehen. Die Leiter dieser Schiffe haben genau gemerkt, daß zu der betreffenden Nachtlande die größte Kommunikation zwischen den beiden Fahrzeugen erfolgt sein mußte, und die Telegraphie ohne Draht befreite die Befähigung dieser. Damit ist auch bewiesen, daß unter Umständen viele moderne Telegraphie von großem Nutzen für die Ozean-Schiffahrt werden kann, da sie auch notwendigerweise Mitteilungen als jene drahtlose Unterhaltung befördern würde.

## Bemerktes.

Noch ein Jubiläum. Justizrat Traeger, der Abgeordnete des 2. elden Reichstagswahlkreises, hat heute (Montag) vor 50 Jahren die juristische Laufbahn begonnen.

Das 19. Jahrhundert in einer Ruhigkeits nennt ein amerikanisches Journal die nachfolgende aufgelistete Bilanz: Dieses Jahrhundert übernahm vom 18. das Pferd und überließerte dem 20. die Lokomotive, das Fahrrad und das Automobil. Es fand vor die Sticht und hinterließ die Nähmaschine; es empfing die Handdruckpresse und übergab dafür die Rotationsdruckmaschine; es empfing den Gänsefuß zum Schreiben und hinterließ die Schreibmaschine; es übernahm das Handgebläse und die Waletet mit Pinzel auf Leinwand, übergab seinem Nachfolger dagegen noch die Lithographie, die Photographie und den Dreifarbenbrud. Es empfing den Handwebstuhl und hinterließ die Webstühleinnerei und Weberei; es übernahm das Geschloß und hinterließ den großen Schnellspanner; es empfing den optischen Zylinder und hinterließ die elektrischen Rabel, welche Land und Meer umspannen, die drahtlose Telegraphie und das Telefon. Es übernahm das alte Schwarzpulver und hinterließ das rauchlose Pulver und die gewaltigen Sprengmittel. Es empfing das Talglicht und hinterließ das elektrische Licht; es empfing die galvanische Säule und hinterließ die Dynamomaschine; es übernahm die Steinlinse und übergab die Schnellfeuerwaffen. Es fand vor das gemöhnliche Licht und hinterließ die Röntgen- und Becquerel-Strahlen. Was wird das 20. Jahrhundert seinem Nachfolger übergeben?

Für den neuen Olympiabahn in Leipzig sind die Kosten auf 120 Millionen Mark veranschlagt. Dresden soll davon 60 Millionen tragen. Dieser Betrag soll der größte in ganz Deutschland werden.

## Erbchaft.

Roman von O. Bely. Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.) Die großen Augen sehen ihn an, es kommt der leuchtende Schein und verdrängt das Starre, das der Bild hatte.

„Das ist allerdings — eine ungeachtete — Genugthuung“, spricht sie mit wogender Brust. „Ja glaube, nun sollte ich etwas sagen von —“

„Nein, nein!“ wehrt er hastig. „Keine Redensarten! Wir sind ja über das hinaus, Toni, mit einem Schwung. Wir sind doch keine Menschen, wie die Zumberte — das sind Sie nicht und das habe ich doch eben aus bewiesen.“

Sie läßt den Blick über seine Gestalt gleiten, da sieht er vor ihr, wie früher so oft, tadellos in der Haltung und eingebildet auf sein Jab und Gut, und in sich wenig Beglückten und viel überflüssige Kenntnis von dem, was oberflächlicher Lebensgenuss heißt. Und dort drüben? Kann denn das sein, da guckt ein todesblaues Gesicht zu ihr hinüber, Lippen, die bebren, wollen sich zu einem Lächeln verzieren. Es wird nur ein Zerbild daraus — lächelt der Heisterne, feinnümmige Künstler, für dessen Wesen sie volles Vertrauen hat, aber den Kritiker, der sich da eben einen Ausnahmefall bemerkt? Er steht jetzt wieder da, wie sonst, Heinz Eggert, in seiner höflich bescheidener Haltung. Es mag ihn auch wenig interessieren, den ersten Arbeiter, was hier vorgeht. Der Zufall hat ihn zum Zeugen gemacht, der wäre lieber jenseits der Thür — wie sie ihn kennt.

Und sie? Heraus aus dem Kleid, aus dem Armeleutegeruch, den die Schulfünder mit ihren

Kleibern mitbringen, aus der Enge, in die frische, freie Luft unter die hohen, rauchenden Säulen, die sie so sehr liebt, — hinein in wohlige Räume. Eine Weimath wieder, eine Stellung — heraus aus diesen Verhältnissen, die ihr wie schlecht sitzende Kleider erscheinen — ein Ja nur. — Wie die jagenden Gedanken durch ihr Hirn schießen, wie die bunten Bilder sich drängen! Wieder hinaus auf das Piedestal, von dem man sie jahrlings heruntergeführt hat — wie hat sich ja so gern hüdnig und bewundern lassen! Freilich, und dazu, der sie jetzt erwartungsvoll lächelnd anschaut. Sie sieht in seinem lauernden Blick etwas, das dem Funken gleicht, mit dem der spähere Jäger an seine Beute herantritt. Ein — Ja — nur —

Heinz Eggert bezwingt sich mit unmerklicher Kraft. Wie eines der wilden Thiere, das er drücken im zoologischen Garten nach der Natur beobachtet, macht er sich aufzumachen, ein rauhes Geträul ausstößen und auf den Menschen da zu sprechen. Der streckt die begehrlische Hand aus nach seinem Ideal — der, den er noch vor einigen Tagen, als er nach Bruno fuchend durch die Berliner Abendläufe ging, in sehr minderwertiger Fremden-Gesellschaft gesehen, lärmend, lachend? Dieser Hohlkopf, der lade veraltete Ansichten für sich in engerem Kreise vortrug, wieder blaue Rechte, neben dem seine verzerrte Gestalt Toni ausreicht, wie Remus neben Herkules. Ein gelissig so unglückliche Paar!

Aber, dann kommt er zu sich, er hat auf seine Unterlippe geblissen, daß es schmerz — soll er da stehen in seiner bunten Hülle? Soll er das Nachfolgende ansehen, wie sie ihre schlaffe Hand in die Finger jenes Mannes legt und sich

ihm verkauft für den Titel und das Geld? — Sie verstaubt, sie muß es ja thun. Es wäre unvernünftig, es wäre unbegreiflich, wenn sie es nicht thäte — es ist menschlich, es ist entschuldbar. Er wird immer milde — und er fühlt es beiß in seine Augen dringen. Selbst nicht in seinen Träumen hat er an sie zu rühren gemagt, so hoch steht sie über ihm — die zukünftige Schloßfrau. Die Anträtin hat ihm ja oft genug die Herrlichkeit beschrieben, den Reichthum des Barons geschildert und feinsind hinzugefegt, wach ein großes Loos die einmal sieht, die er würdig erachtet —, natürlich kann er ja Ansprache machen an Namen, Geld, Schönheit, und der Seuzer, mit dem sie geschlossen, hat ganz deutlich von Wünschen, denen man hat entsagen müssen, gesprochen.

Ein wenig lange scheint dem Baron die Pause, er fast nach dem Ende seines Schnurrbartes. Dann sagt Toni: Baron Meyden, Sie wollen keine Redensart, sie wäre sogar unpassend. — Ja danke Ihnen für die Genugthuung — nach dem Kennen hinaus müssen Sie aber doch allein fahren.“

Er wird wieder faß, grau. „Das bedeutet ein —“

„Nein!“ sagt sie fast unhörbar.

Er vernimmt sich. „Rehen Sie wohl, Fräulein von Eil, habe die Ehre, gnädige Frau!“ den Bildhauer überfließt er.

„Rehen Sie wohl, Herr Baron!“ entgegnet Toni mit leiser Stimme. Die Anträtin begriff erst, als er draußen ist. Sie kam mit einem Aufschrei zurück. „Du — hast ihn abgemietet — den Baron Meyden auf Weg! Was Dein Vater und ich

damals für das größte Glück angesehen hätten das weiß Du in Deiner jetzigen Lage zurück? Das ist geradezu Frevel, das ist Sünde, gegen Dich und mich! Herr Eggert, begreifen Sie das?“ sie fuchelt mit beiden Armen in der Luft umher. „Sag mir nur, wie Du das konntest, mir unglücklichen Mutter! Warum?“

Toni's Bild gletzt nach dem Fenster hin, aber wie ins Leere, er scheint keinen Gegenstand zu erfassen.

„Warum?“ wiederholt sie leise und dann ruft es um ihre Lippen. „Warum? weil ich nicht konnte — und nicht wollte!“

Und sie hebt die Hand und freischt das Haar aus der Stirn, als liege es da mit zu schwerem Druck.

„Du bist ein Charakter, für den hab ich kein Verständnis!“ schließt die Wittve. „Begreifen Sie das Mädchen, Herr Eggert?“

Der steht erst da, wie erklarrt, dann glänzt sein ungeschönes breites Gesicht von einem Lächeln, das es förmlich verflucht, und er fährt zu Toni hin und faßt ihre beiden Hände: „Nun geht es mit mir durch, jetzt kann ich mich nicht mehr halten, Fräulein Toni!“ Und er beginnt die schlanken Finger zu küssen.

Sie wehrt ihm nicht, während er hastig weiter redet. „Ach, Sie poßten ja nicht für ihn, ganz und gar nicht. Und ich habe geirret, ich Sie — ich bummer Junge, all die Zeit —“

(Fortsetzung folgt.)

In der Stadt- und Sparkasse zu Sauchstädt wurden große Unterlagungen emittiert. Diese sollen bis 1891 zurückzahlen und über 100.000 Mark betragen. Der Sparkassenbankdirektor Meyer hat sich erpönt, zur Prüfung der Kasse fünf Vertreter der Regierung einzusetzen.

Ein Kuffchen erregender Prosej gegen sogenannte Engländerinnen fand dieser Tage in Christiania statt. Gerabegu kühnerhafte Verbrecher wurden hierbei aufgedeckt. Die eine der Angeklagten hatte allein, so weit man es feststellen konnte, 19 Kinder in Pflege gehabt, von denen 16 gestorben waren. Das Gericht konnte aber nur in 5 Fällen auf gewaltsame Tödtung erkennen. Der zweiten Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie mindestens 14 Kinder schiedt verpflegt und mißhandelt hatte; sie wurde in drei Fällen des Todes schuldig gesprochen. Diese beiden „Pflegmütter“ wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Wenn von der Todesstrafe Abstand genommen wurde, so liegt das u. a. daran, daß gegenwärtig in Norwegen ein Gesetz für Abschaffung der Todesstrafe vorbereitet wird. Drei weitere Angeklagte wurden

wegen Mißhandlung und Betragerien zu geringeren Strafen verurtheilt. Eine Angeklagte, die auch noch des Mordes für schuldig befunden wurde, ist inzwischen gestorben.

Eine Explosion fand am 11. Oktober Mittags zu Petersburg in der Refektorienabtheilung einer Spiritusbrennerei statt. Ein Behälter mit etwa 3000 Liter Spiritus erploßte sich aus bisher unbekannter Ursache. Ein siebenjähriges Mädchen kam dabei ums Leben. Der Haupt-schrecken der Fabrik und andere Theile derselben zeigen Risse und drohen einzustürzen.

Der Epirot des Gesundheitsamts, der bisher wesentlich in den Augen der nach oben schließenden Gesundheits- und Finanzverwaltung getrieben wurde, soll jetzt auch solchen Kreisen zugänglich gemacht werden, die nicht oder selten auf den Gebanten kommen, daß sie aus der Lösung dieses Unflugs persönliche Vortheile und Ehren erziehen könnten. Ein Herr Franz H. verweist nach dem Vormals Prospekt, worin er mittheilt, daß er am 17. Juni dieses Jahres „im Glauben an Gott und den Heiland“ eine christliche und wissenschaft-

liche Bereinigung Kreus zu Berlin gegründet habe, deren Vorsitzender er sei. Der Prospekt ist durch und durch mit Fälschten aus der Bibel gefüllt; an seiner wichtigsten Stelle heißt es: „Der Herr sagt ferner Matth. 10, 8: Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Todten auf, treibet die Dämonen aus; umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt es auch. Also thut mir auch dieses im Glauben an ihn und sein Wort. Denn er sagt wiederum: Matth. 21, 22. Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, wird euch empfangen. Wir verabreichen also keinerlei Recepte, auch werden wir kein Naturheilverfahren an, sondern der Glaube an Christus macht uns stark und so wir glauben haben, ist uns alles möglich. Marc. 9, 28. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und so sich die Kranken mit reinem aufrichtigen Herzen Gott anvertrauen, werden sie Heilung finden. Luc. 7, 50. Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.“ Eine Preisliste für die Heilung von Kranken ist in dem Prospekt nicht enthalten. Sehr bröcklich ist, daß die Refektorien für den gesund-

betenden Verein Kreus aus den Tagesblättern beiliegend. Eigentlich hätten die evangelischen Pastoren die Pflicht, den tollen Unflug zu brandmarken. Werden sie sich aber selbständig genug fühlen, im Interesse der Kirche, der sie dienen, dem organisierten Gesundheitswahn zu Liebe zu rücken?

Eine Anekdote. Um den Tisch saßen vier akademisch gebildete Herren: ein Jurist, ein Mediziner, ein Elektrochemiker und ein Theologe. Es entspann sich ein Streit, welche Wissenschaft wohl die älteste sein möge. Meinte der Jurist: „Nicht die älteste, sondern die Mediziner, die schon im Paradies, dem Adam und Eva wurden ja beiliegend!“ „O nein“, versetzte der Mediziner, „die Medizin ist unbedingt älter. Bedenken Sie doch den operativen Eingriff bei Adam behufs Gewinnung der Rippe! Das war doch noch vor dem Paradies!“ „Nicht alles nicht, meine Herren! Die Palme gehört uns Elektrochemikern. Denn bevor noch das alles war, hieß es: „Es werde Licht!“ Ich will nicht unbedenklich sein, sehr verehrte Herren,“ sagte da der Theologe, „aber ich glaube, die Priorität gehört uns, den Theologen. Denn bevor es Licht war, war's ja finster!“

<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschl. Betten Nr. 8</b> aus grau-roth gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn	<b>Einschl. Betten Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	<b>Einschl. Betten Nr. 10b</b> aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	<b>Einschl. Betten Nr. 11</b> aus roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen	<b>Einschl. Betten Nr. 12</b> Oberbett aus roth-rosen Dämmen, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund. Dämmen u. Federn
	Oberbett 6,— Unterbett 6,50 1 Kissen 2,50 RT. 14,50 Zweifschläg RT. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— RT. 27,50 Zweifschläg RT. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— RT. 36,— Zweifschläg RT. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— RT. 45,— Zweifschläg RT. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— RT. 54,50 Zweifschläg RT. 61,—
	Billigere Betten in jeder Vergröße.				
	<b>Wundelsichere</b> 3/4 und Aprotentige <b>Kommunal-Obligationen</b> der Preussische Pfandbriefbank zum Kurse von 96 bzw. 102 1/2 Proz. werden zur dauernden Kapitalanlage bestens empfohlen. <b>B. H. Büttmann,</b> Bankgeschäft.				

**Wundelsichere**  
3/4 und Aprotentige  
**Kommunal-Obligationen**  
der Preussische Pfandbriefbank  
zum Kurse von 96 bzw. 102 1/2 Proz.  
werden zur dauernden Kapitalanlage  
bestens empfohlen.  
**B. H. Büttmann,**  
Bankgeschäft.

**J. Herbermann,**  
Neubremen.  
Herren-Normal-Unterzeuge  
Gestricke Damen-Unterjaden  
Strümpfe, Kinder-Unter-  
röckchen und Höschen  
empfehlen  
**Marg. Müller,**  
Marktstraße 30.

**E. Schmidt,**  
Uhrmacher,  
Neue Willh. Straße 68.  
Reparaturen  
jeder Art an Wand- und  
Taschenuhren d. billigsten  
Preisen unter Garantie.

**Margarine**  
in hochfeiner Qualität, per Pfund von  
45 Pf. an, empfiehlt  
**Hedwig Kayser,**  
Neue Willh. Straße.  
Zu verkaufen  
eine Partie schöner reiner  
**Papierspäne**  
Buchdruckerei Paul Hug & Co.  
Zu vermieten  
eine dreiräumige Oberwohnung.  
**J. Genné, Bant, Bantler Weg 2.**

**Hermannsbad**  
Anorrstraße 1, am Bismarckplatz.  
Empfehle meine **Bade- und Kuranstalt** zur Verabreichung von  
römisch-thermen, russischen, kalten, kühlen, Liege- und Dampfbädern, Dampf-,  
Douche-, Bann-, Kumpf- und Sitzbädern. Brausebäder schon für 20 Pf.  
Zubereitung von medizinischen Bädern findet genaue Beachtung nach ärztlicher  
Anordnung. Außerdem Wassergeschwindigkeit, Heilgymnastik, Einpuden, Elektricität,  
Akustik, sowie sämtliche ärztlich verordneten Hilfsmittelungen.

**Bohlen, Masseur. Frau Bohlen, Massense.**  
Aerztlich geprüft.  
**Für Magenleidende!**  
Allen denen, die sich durch Gefährdung oder Überladung des Magens,  
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,  
schwere Verdauung oder Verstopfung**  
angezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
Wirksamkeit schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglich heilkräftig gefundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befreit den  
Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu  
sein. Kräuterwein bewirkt Erhebungen in den Stützorganen,  
reinigt das Blut von verdohernden, krankmachenden Stoffen und  
wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist  
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht künnen, keine Anwendung  
anderer Arzneien, keinen, Gesundheit gefährdenden Mittel zu verweigern. Sym-  
ptome wie: Kopfschmerzen, Nauseas, Erbrechen, Blähungen,  
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden  
am häufigsten vorkommen, werden oft nach einigen Wochen beseitigt.  
und deren unangenehme Folgen, wie: Be-  
klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Ver-  
dauungsorganen (Gallenstauungen) werden durch Kräuterwein rasch und ge-  
lind beseitigt. Kräuterwein hebt Inerabilität, verleiht dem Ver-  
dauungsorgan einen kräftigen und energiegelichen durch einen leichten Stoff um-  
satzige Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.  
**Stuhverstopfung** Nimmungen, Kopfschmerzen, Herz-  
klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Ver-  
dauungsorganen (Gallenstauungen) werden durch Kräuterwein rasch und ge-  
lind beseitigt. Kräuterwein hebt Inerabilität, verleiht dem Ver-  
dauungsorgan einen kräftigen und energiegelichen durch einen leichten Stoff um-  
satzige Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.  
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
Entkräftung,** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Uebelstandes  
des Leber. Bei geschwächter Appetitfähigkeit, unter nervöser Abspannung  
u. Gemüthsüberreizung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen  
Nächten, haben oft solche Kranke langsam begun. Kräuterwein heilt  
der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heilt  
den Appetit, heilbet Verdauung und Ernährung, legt den Stoffwechsel  
kräftig an, belebte und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erzeugten  
Körper- und schafft dem Kranken neue Lebenskraft. Zahlreiche Kurenempfehlungen  
und Dankgeschreiben beweisen dies.  
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den  
Apotheken von **Bant, Wilhelmshaven, Neustadtgödens,  
Friedeburg, Federwarden, Jever, Hooksiel, Hohen-  
kirchen, Wittmund, Tossens, Burhave, Stollham,  
Seefeld, Jade, Varel** u. m., sowie in Christiania und ganz Dänisch-  
land in den Apotheken. — Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich,**  
Leipzig, Poststraße 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-  
preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**  
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind:  
Malagawein 450,0, Rheinwein 200,0, Rotwein 200,0, Obererlehnst 150,0,  
Biergallert 420,0, Fenchel, Kori, Nelkenwurzel, Ginsengwurzel, Rainwurzel  
aa 10,0. Diese Bestandtheile bilden man!

**Visiten- und Gratulations-Karten**  
fertigt geschmackvoll an **Paul Hur & Co., Bant.**

**Für jedes schwache**  
  
finden Sie stets eine  
passende Brille bei  
**Chr. Schwarz**  
Optiker u. Optiker,  
Marktstraße 22.  
**Borzüglich gebr. Kaffee**  
Pfd. 80, 90 und 100 Pf.  
**D. H. Jürgens, Heppens.**

**Ludewig's Seifenpulver**  
Washnair  
mit  
überall  
zu haben.  
**Zu vermieten**  
auf gleich oder 1. November eine drei-  
räumige Kellerwohnung, Preis 11,50 Mf.,  
und eine dreiräumige Oberwohnung mit  
Stall, Preis 11,50 Mf., an ruhige Be-  
wohner Adolphstraße 26. Ja erit. bei  
**Vodneroth.**

**Zu vermieten**  
zum 1. November oder später eine  
dreiräumige Wohnung  
mit Stall. **Paul Vater.**  
**Möbl. Zimmer**  
an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.  
**G. Steinhamp Wm.,** Rüststraße 2,  
Ed. Neue Wilhelmsh. Str.

**Zu vermieten**  
1 freundlich möblirtes Zimmer.  
Bant, Berl. Borsenstr. 20, 1. Et.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später 2 dreiräumige  
Wohnungen mit Keller und Treppen-  
boden. **G. Franke, Tonndich 12.**

**Zu vermieten**  
zum 1. November eine freundliche drei-  
räumige Kagenwohnung.  
Roppehöden, Hauptstraße 16.

**Maletlehrling**  
sofort gesucht von  
**Joh. Hennmann, Wilhelmsh.,**  
Mittelstraße 12.

**Die Neue Zeit**  
— Revue —  
des geistigen u. öfentl. Lebens.  
Herausg. v. J. H. W. Dieb, Stuttgart  
unter Mitwirkung  
sehr vieler namhaften geistlichen Schriftsteller  
des In- und Auslandes.  
Erscheint monatlich in Heften à 25 Pf.  
Heft 1 ist erschienen.  
Zur pünktlichen Lieferung empfiehlt sich  
**G. Buddenbergs Buchhandl.**  
und Buchbinderei,  
Zehnenstraße 18, beim Friedrichshof.  
Kunststuckerei . Pfd. 32 Pf.  
Sutznader . . . . . 34 "  
do. in ganzen  
Brosch. . . . . 32 "  
Feinen Bucker . . . . . 32 "  
Bücherstuckerei . . . . . 34 "  
Weinestig, vorzüglich zum Ein-  
machen, per Liter 25 Pf.,  
sowie sämtliche Gewürze zu  
billigsten Preisen.  
**J. Herbermann,**  
Neubremen.

**Das Pfand- u. Leih-Geschäft**  
von  
**J. H. Paulsen**  
Grenzstraße 23  
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln  
Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen,  
Geräten- und Damen-Garderoben, sowie  
sonstigen Gegenständen aller Art.

**Zum Waschen u. Reinmachen**  
oder als Wärterin  
empfiehlt sich **Frau Kenter,**  
Roppehöden, Hauptstr. 16.

**Empfehle**  
**Tischlerbretter**  
schöne trockene Waare in  
allen Dimensionen.

**Georg Thaden,**  
Neubremen.  
Telephon Nr. 373.

**Gute harte**  
**Ammerl. Blockwurst,**  
vorjährige Waare, pr. Pfund  
70 Pf., 5 Pfd. f. 3 Mk., empfiehlt  
**J. Begemann,**  
Roentgenstraße 106.

**Gutes Logis**  
Wilmstr. 6, u. 1, beim Friedrichshof.

Verantwortlichen Redakteur: J. A. Jacob in Bant Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.